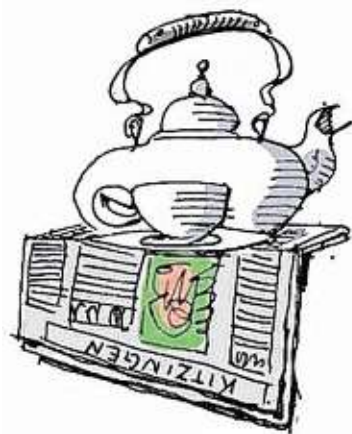


Frühstück



Mit Mängeln behaftet

Von **ELMAR HOCHHOLZER**
red.kitzingen@mainpost.de

Unüberschaubar weihnachtet es. Da war doch was? Ach so, höchste Zeit für Geschenke. Hat man nicht vor einiger Zeit in einem Geschäft etwas gesehen, das die weibliche Begleitung in Entzückung versetzte? Was, zum Teufel? Nun ja, immerhin hat Mann sich noch an ihren Geburts- und Hochzeitstag erinnert und da was Praktisches gekauft – gerade noch.

Frauen würde das nicht passieren, denn sie haben solche und andere Kleinigkeiten stets auf ihrer geistigen Festplatte. Das männliche Gedächtnis ist offenbar von Natur aus mit Mängeln behaftet und tut sich schwer, bestimmte Daten, Namen oder Ereignisse zu verarbeiten.

Psychologische Tests, wie gerade an der Harvard Medical School, belegen wieder mal, dass Frauen zwischen 45 und 55 Jahren bei allen Arten von Gedächtnistests die Männer locker schlagen. Sie erinnern sich einfach besser, schneller und detaillierter an Ereignisse jedweder Art.

Für diese geistigen Leistungen sind die weiblichen Sexualhormone, besonders das in den Eierstöcken produzierte Östrogen, das Östradiol, zuständig. Und das geht eben Männer ab. Sie werden dafür von Testosteron gesteuert, das andere Fähigkeiten und gar Leidenschaften weckt, die nichts weniger als das Überleben der Menschheit sichern.

Folglich: Erbarmen mit den erinnerungsschwachen Wesen. Sie können mit so banalen Dingen wie Daten reichlich wenig anfangen. Dafür machen sie es wieder wett, wenn sie im Sommer den Grill anwerfen, die Schürze angelegen und stolz der Süßen das verführerischste Fleisch reichen. Ach so. Sie ist ja Vegetarierin, aber sie wird, wohl wissend um die männliche Gedächtnislücke, großzügig darüber hinwegsehen.

Segnitz wählt am 29. Januar

SEGNITZ (Isl) Der Termin für die Bürgermeisterwahl in Segnitz steht: Der Nachfolger für Rudolf Löhr wird am Sonntag, 29. Januar, 2017 gewählt. Wenn inzwischen in Segnitz auch einige Namen kursieren, Kandidaten gibt es bisher noch keine. „Bisher höre ich nur, wer es nicht machen will“, sagte ein Kenner der Szene am Mittwoch.

Die Segnitzer haben aber auch noch ein bisschen Zeit. Wie die Leiterin der Geschäftsstelle der Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit, Kerstin Ebert, sagte, ist erst der Gemeinderat dran. Der wird am Montag, 21. November, den Wahlleiter bestimmen. Bis zum 24. November muss die Bekanntmachung zur Wahl raus. Die Frist für die Abgabe der Vorschläge ist der 8. Dezember. Wird keiner oder nur ein Vorschlag eingereicht, kann die Frist bis 15. Dezember verlängert werden. Am 20. Dezember wird der Wahlausschuss über die Gültigkeit der Vorschläge entscheiden.

Dann sind am 29. Januar die Segnitzer gefragt, um den Nachfolger für Rudolf Löhr zu wählen. Der 69-Jährige war Ende September aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. 14 Jahre lang war Löhr Bürgermeister. Vorher war er von 1984 bis 2002 war Mitglied des Gemeinderats. Zwischen 1984 und 1990 war Löhr dritter Bürgermeister.

Bagger hat mit Abbruch der Kitzinger Baywa-Lagerhallen begonnen



KITZINGEN (mey) Der Abbruch der Baywa-Lagerhallen zwischen der Kitzinger Glauberstraße und der Zufahrt zur Tiefgarage am Main hat begonnen. Ein Bagger reißt derzeit die alten Gebäude ein, die zwei dreigeschossigen Wohnbauten – jeweils mit Penthouse – weichen sollen. Bauherr des Vorhabens in der Glauberstraße 3 ist die Würzburger Rosentritt Wohnbau GmbH, deren Hauptvorhaben direkt daneben liegt: das große Silogebäude in der Glauberstraße 7. Das markante,

sechsgeschossige Gebäude soll ebenfalls komplett abgerissen werden (geplant laut Rosentritt: Mitte Dezember), aber in seiner Grundform mit den fünf Spitzgiebeln neu entstehen. Der Bau würde 31 Eigentumswohnungen bieten, die beiden Gebäude auf der anderen Seite der Zufahrtstraße zur Tiefgarage 14 Wohnungen. Die Straße, die beide Projekte trennt, ist noch ein Zankapfel. Investor Wolfgang Rosentritt und die Stadt würden gerne die Tiefgaragenzufahrt abhän-

gen, beide Neubauvorhaben an der Glauberstraße über Grünanlagen miteinander verbinden und die Tiefgarage am Main über eine Stichstraße neben der Diakonie erschließen. Dagegen stemmen sich aber etliche Anlieger, darunter auch das Diakonische Werk. Allerdings: Laut Rosentritt ist die Straßenfrage unabhängig von der Realisierung der Wohnprojekte, die nach den bisherigen Plänen Mitte (Silo) und Ende 2018 (Lagerhallen) fertig sein sollen. FOTO: HARALD MEYER

Ein Taler fürs Goldstück

Volkacher Galerie „mari jo“ wird an diesem Freitag von der Akademie ausgezeichnet

Von unserem Redaktionsmitglied
FRANK WEICHHAN

VOLKACH Zu zeitgenössischen Ausstellungen sind Ruth-Maria Weber und Bernhard Joseph Weber schon immer gerne gegangen. Erste Kontakte zu Künstlern entstanden. Als zur Begeisterung mit dem Umzug nach Volkach 1997 auch noch genügend Platz im eigenen Haus kam, war die Idee schnell geboren: Warum nicht die Passion in Form einer eigenen Galerie leben?

„Viele Volkacher Gäste sind überrascht, dass es so eine Galerie hier gibt!“

Bernhard Joseph Weber, Volkacher Galerist

In den ersten Jahren in Volkach befanden sich Wohnhaus und Galerie der kunstbegeisterten Familie zunächst in der Goethestraße. Schnell war man Anlaufpunkt für international bekannte Künstler. Das Ehepaar lebte seinen Traum – der nach einem weiteren Umzug in die Hauptstraße 32 seine Fortsetzung fand.

Nach größeren Um- und Ausbauten fand die Galerie mari-jo – der Name setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Eheleute zusammen – im Jahr 2001 ihre endgültige Bleibe. Während sich die Wohnräume im ersten Stock befinden, hat im Erdgeschoss die Kunst auf 170 Quadratmetern eine Bleibe gefunden.

Wobei es kaum vorstellbar ist, dass sich in den Galerie-Räumen, die wie ein kleines Goldstück wirken, einst ein Fahrradladen befunden haben soll. So wie sich auch nicht wenige Besucher kaum vorstellen können, an der Mainschleife auf geballte überregionale Kunst zu treffen, wie Bernhard-Joseph Weber immer wieder erfreut feststellt: „Viele Volkacher Gäste sind überrascht, dass es so eine Galerie hier gibt!“

Mit dem Umzug wurde die Galerie für zeitgenössische Kunst sozusagen Nachbar der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur im Schelfenhaus. Daraus ergab sich

schnell eine enge Zusammenarbeit: Seither bietet die Galerie auch Platz für die Illustratoren der Kinder- und Jugendliteratur – und wirkt damit weit über Franken hinaus.

Aus der Zusammenarbeit resultieren mehrere erfolgreiche Ausstellungen wie „Meermädchen“ mit 79 Kinderbuchillustratoren aus zehn Ostseeländern, die im Frühjahr 2015 stattfand und in Deutschland sonst nur noch in Berlin zu sehen war. Zuletzt hatte sich im Frühjahr die Ausstellung „Wer knuspert an meinem Häuschen“ großer Beliebtheit erfreut.

Neben der Betreuung der Künstler

unterstützt das Ehepaar die Akademie tatkräftig bei deren Aktivitäten und bietet in Kooperation mit den eingeladenen Künstlern immer wieder Workshops für Schüler an. Dafür sagt die Akademie jetzt Danke – und verleiht den Galeriebesitzern an diesem Freitag den „Volkacher Taler“.

Das ausgezeichnete Steckenpferd revanchiert sich und wartet pünktlich zur Preisverleihung mit einer weiteren Ausstellung auf. Bernhard-Joseph Weber, der frisch gebackene 70 Jahre ist und von 1993 bis 2013 Arzt an der Volkacher Helios-Klinik war, werkelte bis zuletzt in seiner Galerie, damit zur Preisverleihung ab diesem Freitag unter der Überschrift „Abenteuer, Königreiche und Phantasiewelten“ Illustrationen von Nominierten und Ausgezeichneten gezeigt werden können – wobei der Volkacher Taler ganz sicher irgendwo dazwischen an seinem neuen Ehrenplatz bewundert werden kann.

Auszeichnung: Der „Große Preis“ (an Rotraut-Susanne Berner) und der „Volkacher Taler“ (an Maria Linsmann) und die Galerie mari jo werden am Freitag, 18. November, im Schelfenhaus Volkach verliehen. Die Würdigung für die Galerie erfolgt durch Bürgermeister Peter Kornell.

Ausstellung: „Abenteuer, Königreiche und Phantasiewelten“, Vernissage am Samstag, 19. November, 11 Uhr. Dauer bis 10. Dezember. Geöffnet Donnerstag und Freitag 14 bis 18 Uhr, samstags 11 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung unter ☎ (0 93 81) 80 22 73.

Weitere Infos: www.galeriemarijo.de



Stolze Galerie-Besitzer: Ruth-Maria und Bernd Josef Weber in ihrer Volkacher Galerie „mari jo“ – der Name setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen zusammen. FOTO: JULIANE HOHMANN

Ein Jäger auf Abwegen

Aus dem Gericht: Nach dem Halali gab es noch ein paar Bierchen – Waffe eingezogen

LANDKREIS KITZINGEN (fw) Nach der Jagd musste noch angestoßen werden. Es blieb aber nicht beim Zutropfen: Der 52-Jährige trank – weil es gerade so schön war – noch das eine oder andere Bierchen. Gegen Mitternacht setzte sich der Mann dann frohgemut und gut angeheitert in sein Auto, um vom Jagdrevier nach Hause zu fahren. Pech für ihn: In jener Mai-Nacht war auch eine Polizeistreife unterwegs, in deren Ar-

me der Angetrunkenen schnurstracks fuhr. Was dazu führte, dass der Jäger seine Promillezahl wenig später aufs Kommando genau amtlich hatte – er brachte es auf 1,26.

Gewehr nicht gesichert

Was in diesem Fall aber viel gravierender war: Der 52-Jährige hatte gegen das Waffenrecht verstoßen. Im Kofferraum lag ein Gewehr. Ein Vergehen in doppelter Hinsicht:

Zum einen darf eine Waffe nach dem Gesetz zwischen Wohnort und Jagdort gesichert transportiert werden. Das Problem: Weder war das im Kofferraum liegende Gewehr gesichert. Außerdem gab es den direkten Weg Jagd-Wohnort so nicht mehr, weil dazwischen eben mit der kleinen Feier eine größere zeitliche Unterbrechung lag.

Anders gesagt: Der Mann hätte „direkt vom Revier heimfahren“

müssen, so Strafrichter Bernhard Böhm bei der Verhandlung am Kitzinger Amtsgericht. So vielfältig die Verstöße, so konsequent die Bestrafung: Das eingezogene Gewehr sieht der Mann nie wieder. Außerdem muss er sieben Monate auf seinen Führerschein verzichten – und teuer wird der Jagdausflug auch: Insgesamt muss der Verkäufer 2100 Euro (70 Tagessätze zu je 30 Euro) nach und nach abstopfen.

Freitags-Fragen

Mit dem Floß auf der Elbe

Dia-Vortrag in Kitzingen

Die Fragen stellte
FRANK WEICHHAN



Fast drei Monate waren Jürgen Schütte, Ulrich Göbel und Schäferhund Marlo auf einem selbst gebauten Floß auf der Elbe unterwegs und lebten während dieser 1200-Kilometer-Reise in einer Drei-Quadratmeter-Kajüte. Am Sonntag, 27. November, präsentiert Jürgen Schütte seine Erlebnisse als Dia-Vortrag um 17 Uhr in der Alten Synagoge in Kitzingen.

FRAGE: Wie kommt man auf die Idee, mit einem Floß auf der Elbe zu schippern?

JÜRGEN SCHÜTTE: Die Idee entstand, als ich mit meinem Segelboot über Ruhr, Rhein, Main und Main-Donau-Kanal unterwegs war, um bis zum Schwarzen Meer und Istanbul über Wasserwege zu reisen. Mit dem Segelboot war es schwierig, da anzulegen, wo wir es wollten. Mit einem Floß legt man an, wo man will.

Warum die Elbe?

SCHÜTTE: Zuerst war es die Idee, den Rhein entlang zu schippern. Aber am Ufer des Rheins sind jede Menge chemischer Anlagen – und so haben wir uns für den landschaftlich schöneren Fluss entschieden.

Was war das größte Problem?

SCHÜTTE: Die Genehmigungen für die Floßfahrt – die Tour musste bei fünf verschiedenen Wasser- und Schifffahrtsämtern sowie dem Hafenamts in Hamburg angemeldet werden. Die Bürokratie war mit Abstand der schwierigste Teil, um unseren Traum zu verwirklichen.

Wie lange dauerte die Fahrt?

SCHÜTTE: Gestartet sind wir in Bad Schandau in der sächsischen Schweiz, dann ging's bis nach Rügen.

Mit welcher Geschwindigkeit waren Sie unterwegs?

SCHÜTTE: Mit dem Floß ist man immer so schnell unterwegs wie die Strömungsgeschwindigkeit des Flusses. Im oberen Teil der Elbe mit fünf bis sieben Stundenkilometern.

Noch ein paar Worte zu dem Floß...

SCHÜTTE: Auf einem Floß zu reisen hat uns absolut begeistert. Einzig die Hütte hätte etwas größer sein können. Seitdem habe ich schon einige male wieder kleinere Floßtouren auf der Ruhr unternommen.

Was hat Sie bei der Reise am meisten überrascht?

SCHÜTTE: Das Interesse der Menschen – teils standen über 100 Leute um unser Floß herum. Aber auch die Hilfsbereitschaft und die Gastfreundschaft der Menschen hat uns gefreut.

Der gefährlichste Augenblick?

SCHÜTTE: Da hatten wir zwei Momente. Auf der Elbe bei Lauenburg kamen wir mit dem Floß in Starkwinde und mussten gegen den Wind ankämpfen. Und als wir die Kieler Förde verlassen haben, zogen noch mal dunkle Wolken auf und ein Gewitter tief hat uns gebeutelt.

Was waren die schönsten Erlebnisse?

SCHÜTTE: Viele Tierbeobachtungen, beeindruckende Sonnenuntergänge und ein Konzert der Band 'Schall und Rauch' auf unserem Floß.

Was steht als nächstes Projekt an? Und wie sieht's mit dem Main aus?

SCHÜTTE: Den Main habe ich bereits von der Mündung bis zum Main-Donau-Kanal mit meinem Segelboot befahren. Sicher werde ich auch auf dem Main noch mal mit einem Wasserfahrzeug unterwegs sein. An meinem neuen Projekt arbeite ich bereits seit 2015: mit einem VW-Bulli durch Schottland. Gleichzeitig produziere ich gerade eine Luther-Multivisionsshow. Die Anregungen und Idee dafür kamen mir bei der Floßfahrt, als wir immer wieder an den Wirkungsstätten Luthers vorbei gekommen sind.